

## Die Gestalt des hl. Josef



Christof Heibler

# Die Gestalt des hl. Josef

in der  
Theologie Johannes Gersons  
und in der Frömmigkeit bei  
Teresa von Avila

Verlag St. Josef

Eingereicht als Diplomarbeit an der  
Katholisch-Theologischen Fakultät  
der Universität Wien 1998

Die Arbeit wurde für die Drucklegung  
an die neue Rechtschreibung angepasst  
und an einigen Stellen leicht verändert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-901853-44-9

© Verlag St. Josef, 2021  
A-3123 Kleinhain, Kremser Straße 7  
Tel.: 0043[0] 2742 360088  
Internet: <http://verlag.stjosef.at>  
E-Mail: [verlag@stjosef.at](mailto:verlag@stjosef.at)  
Umschlaggestaltung: Werner Schmid  
Herstellung: EuroPB Druckservice

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	9
---------------	---

## I. DIE VEREHRUNG DES HL. JOSEF IN IHRER ENTWICKLUNG

<b>Der Ursprung im Osten.....</b>	<b>15</b>
1. Evangelien.....	15
2. Apokryphen .....	17
3. Theologie.....	20
4. Kult.....	23
<b>Die Ausfaltung im Westen.....</b>	<b>27</b>
1. Theologische Entwicklung .....	27
2. Der Kult.....	33

## II. DIE GESTALT DES HL. JOSEF IN DER THEOLOGIE DES JOHANNES GERSON

<b>Der Lebenslauf Gersons .....</b>	<b>45</b>
<b>Die Schriften Gersons .....</b>	<b>57</b>
1. Die theologischen Grundpositionen in seinen Schriften .....	57
2. Die Schriften über den hl. Josef.....	67

<b>Gersons Erwägungen über das Geheimnis der Menschwerdung im Leben des hl. Josef .....</b>	<b>81</b>
1. Die Verlobung Josefs mit der sel. Jungfrau Maria .....	83
2. Die Verkündigung des Herrn an die sel. Jungfrau Maria .....	85
3. Der Zweifel des hl. Josef .....	87
4. Der Engel des Herrn erscheint Josef im Traum .....	91
5. Josef nimmt seine Frau zu sich – eine Hochzeit nach jüdischem Brauch .....	94
6. Der Besuch Marias bei Elisabeth .....	96
7. Die Geburt des Christuskindes .....	97
8. Die Flucht nach Ägypten .....	98
9. Der Tod des hl. Josef .....	100
<b>Gersons Positionen in der Josefologie .....</b>	<b>103</b>
1. Die Ehe Josefs mit Maria, der immerwährenden Jungfrau .....	104
2. Die jungfräuliche Vaterschaft Josefs .....	120
3. Haupt der Hl. Familie .....	127
4. Die Patronate .....	131
<b>Gersons Eifer in der Josefsverehrung .....</b>	<b>135</b>
1. Bemühungen um ein Fest des hl. Josef .....	135
2. Die mystische Tiefe der Josefsverehrung Gersons .....	143
<b>Die greifbaren Erfolge der Bemühungen Gersons .....</b>	<b>147</b>
1. Rezeption in der Theologie .....	147

2. Der Einfluss auf die liturgische Verehrung des hl. Josef.....	149
---	-----

### III. DIE GESTALT DES HL. JOSEF IN DER FRÖMMIGKEIT BEI TERESA VON AVILA

<b>Leben und Werk Teresas .....</b>	<b>153</b>
<b>Terasas Erfahrungen mit dem hl. Josef .....</b>	<b>157</b>
1. Erfahrung „zeitlicher Hilfe“ .....	157
2. Hilfe im geistlichen Leben.....	163
<b>Die Titel des hl. Josef und deren theologische Bedeutung.....</b>	<b>167</b>
1. „Mein Fürsprecher“ .....	167
2. „Mein Vater“ .....	170
3. „Mein Herr“ .....	170
<b>Ausdrucksformen der Josefsverehrung .....</b>	<b>173</b>
1. Das Kloster St. Josef.....	173
2. Die Statue des hl. Josef .....	175
3. Der Festtag des hl. Josef .....	176
<b>Verbreitung der Verehrung des hl. Josef.....</b>	<b>179</b>
1. Teresas Vermächtnis.....	179
2. Patronate.....	180
3. Die Treuen in der Verehrung.....	182

<b>Nachwort .....</b>	<b>185</b>
-----------------------	------------

## ANHANG

Literaturverzeichnis .....	193
Abkürzungsverzeichnis .....	203
Lebenslauf .....	207

## Vorwort

Gewiss gewinnt „*Josefs Gestalt* in Bezug auf das neue christliche Jahrtausend *eine erneuerte Aktualität für die Kirche unserer Zeit.*“<sup>1</sup> Dies versichert uns Papst Johannes Paul II. im Schlusskapitel seines Apostolischen Schreibens *Redemptoris Custos*. So mancher schon mag diese Worte als Prophetie verstanden haben. Sicher aber haben viele den Wunsch unseres HeiligenVaters sich zu Herzen genommen, im Gebet sich dem hl. Josef zu empfehlen. Die „Gemeinschaft vom hl. Josef“ in Kleinhain, seit dem 19. März 1995 ein öffentlicher kirchlicher Verein bischöflichen Rechts<sup>2</sup>, hat von *Redemptoris Custos* einen entscheidenden Impuls für ihr Entstehen erhalten.

Als Mitglied dieser Gemeinschaft habe ich bei Doz. Dr. P. Johannes Gartner OSB um ein Diplomarbeitsthema angefragt. Im Hinblick auf unsere Gemeinschaft schlug dieser vor, die Verehrung des hl. Josef ins Auge zu fassen. Nach Anfrage bei Univ.-Prof. DDr. Josef Weismayer erschien es sinnvoll, die Verehrung des hl. Josef bei Johannes Gerson und Teresa von Avila zu untersuchen. Nach Sichtung der Quellentexte kam ich zu dem Ergebnis, dass sich bei Gerson und Teresa unterschiedliche Schwerpunkte herauskristallisierten. Bei Gerson fand ich die Gestalt des hl. Josef vor allem von der Theologie her, bei Teresa von der Frömmigkeit her beleuchtet, womit dann das Thema für diese Diplomarbeit feststand.

<sup>1</sup> JOHANNES PAUL II., *Redemptoris Custos*, 32 (Hervorhebung im Original).

<sup>2</sup> Vgl. CIC, cann. 312–320. Errichtungsdekret in: St. Pöltner Diözesanblatt vom 15. Juli 1995, S. 53.

Die Schriften Teresas sind in der deutschsprachigen ALKOFER-Übersetzung leicht zugänglich. Für manche Details war mir auch die kritische Edition der Originaltexte von Tomás ÁLVAREZ sehr hilfreich, die, per Internet zugänglich, die systematische Textsuche erleichterte.<sup>3</sup> Eine viel höhere Anforderung stellten die Gerson-Texte dar. Da diese hauptsächlich in Lateinisch und teilweise in Französisch geschrieben sind und nur ein geringer Teil in der Sekundärliteratur ins Deutsche übersetzt ist, habe ich für die Übersetzung teils fremde Hilfe in Anspruch genommen. Prof. Dr. Leo Bazant-Hegemark stellte mir für einen großen Teil der lateinischen Gerson-Texte eine deutschsprachige Wortübersetzung zur Verfügung, die ich zur Grundlage für meine eigene Übersetzung genommen habe, wobei vor allem Satzbau, Interpunktion und teilweise auch das Vokabular von mir verändert wurden. Einen kleineren Teil der lateinischen sowie die französischsprachigen Texte hat Kaplan Mag. Bernhard Groß (†) in die Reinform übersetzt.

All jenen, die mir die Diplomarbeit in dieser Form ermöglicht haben, spreche ich einen herzlichen Dank aus, besonders auch Dr. Josef Spindelböck für die aufmerksame Durchsicht der Arbeit. Ebenso danke ich meinen Eltern, die mich während des Theologiestudiums finanziell unterstützt haben.

Für die Veröffentlichung in Buchform im Jahr des hl. Josef danke ich meinen Mitbrüdern Andreas Wagner für den Satz und P. Werner Schmid für die Gestaltung des Covers und unserem Verlag St. Josef für die Herausgabe.

<sup>3</sup> Vgl. ÁLVAREZ Tomás (ed.), *Obras completas de Santa Teresa de Jesús*. Zugänglich über folgende Internet-Adresse: [<https://web.archive.org/web/19981206200652/https://www.compostela.com/carmel/steresa/index.htm>].

Da ich durch die Abfassung dieser Arbeit in vielerlei Hinsicht Gewinn gezogen habe, hoffe ich, diesen persönlichen Nutzen weitervermitteln zu können. Dem literarischen Genus einer Diplomarbeit entsprechend, ist der Gegenstand nach wissenschaftlichen Kriterien untersucht. Vielleicht gerade in dieser Form kann und soll die Studie dazu beitragen, die Bedeutung des hl. Josef im Geheimnis der Hl. Familie und der Kirche hervorzuheben. Im Haus von Nazareth steht Josef an der Seite Mariens, der Mutter Jesu. Seit 1962 wird er im Ersten Hochgebet und seit 2013 im Zweiten, Dritten und Vierten Hochgebet gleich nach Maria, der glorreichen, allzeit jungfräulichen Mutter unseres Herrn und Gottes Jesus Christus, als ihr Bräutigam geehrt. In den dazwischenliegenden zwei Jahrtausenden christlichen Lebens ist die Gestalt des hl. Josef oft unbeachtet geblieben. Zu allen Zeiten aber haben sich die Christen seiner göttlichen Erwählung zum Mann Mariens erinnert und ihn um Hilfe angefleht. In besonderer Weise gehören Johannes Gerson und Teresa von Avila in die Reihe der Josefsverehrer, in deren Mitte sie ihren Platz gefunden haben. Auf welche Weise beide, im Überlieferungsfluss stehend, die Geschichte der Josefsverehrung beeinflusst und so die nachfolgenden Generationen mitgeprägt haben, ist nun folgend in einem Abriss über die Entwicklung der Josefsverehrung dargestellt.

Christof Heibler  
Kleinhain 1998/2021



I. DIE VEREHRUNG DES HL. JOSEF  
IN IHRER ENTWICKLUNG



# Der Ursprung im Osten

Was die Kirche des Ostens und des Westens eint – das eine Glaubensbekenntnis, die apostolische Sukzession, die Fülle der Sakramente und vieles mehr –, hat seinen gemeinsamen Ursprung im Osten. Der hl. Josef ist ein Mann des christlichen Ostens, weshalb dort Quellen und Überlieferung, Theologie und Kult von ihm Zeugnis geben.<sup>1</sup>

## 1. Evangelien

Erwähnt ist der hl. Josef zweimal im Johannesevangelium, die bedeutenderen Aussagen über ihn finden sich aber in den Evangelien des Matthäus und des Lukas. Diese Stellen enthalten die Abstammung Josefs, seine Verlobung mit Maria, der Mutter Jesu, seine Gerechtigkeit, die Erscheinung des Engels, welcher die wunderbare Empfängnis Mariens offenbart und die darauf folgende Heimführung Mariens als Ehefrau, die Reise nach Bethlehem, die Anwesenheit Josefs bei der Anbetung der Hirten, die Namengebung Jesu durch Josef, die Darstellung Jesu im Tempel, die Flucht nach Ägypten und die Heimkehr nach Nazareth, das Leben in Nazareth und das Wiederfinden des zwölfjährigen Jesus.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die von mir gewählte Einteilung der Verehrung des hl. Josef in Orient und Okzident habe ich, zumindest was die *Ursprünge der Josefsverehrung im christlichen Osten* betrifft, bei MICHEL (Ursprünge) vorgefunden.

<sup>2</sup> Vgl. Mt 1,16.18.19.20.24.25; 2,13.14.19; Lk 1,27; 2,4.16.33.48. Bei der Anbetung durch die Weisen (Mt 2,11) wird der hl. Josef nicht ausdrücklich genannt.

Von Josef selbst ist danach nicht mehr die Rede, weshalb der Tod des hl. Josef allgemein in der Jugend Jesu angenommen wird.<sup>3</sup> An vier Stellen wird jedoch Jesus während seines öffentlichen Wirkens als Sohn Josefs bezeichnet.<sup>4</sup>

Den „zentralen Kern der biblischen Wahrheit über den hl. Josef“<sup>5</sup> bilden die Worte des Engels: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1,20b–21).<sup>6</sup> Über die Geburt Jesu werden bei Matthäus (1,18–25) nur theologisch und apologetisch wichtige Angaben gemacht, Ort und Zeit der Begebenheit bleiben ungenannt und eine nähere Charakteristik Josefs fehlt, denn „Hauptsache ist dem Evangelisten nicht die Seelennot Josefs, sondern das Geheimnis der wunderbaren Empfängnis Jesu und die in dieser liegende Erfüllung der atl. Weissagung.“<sup>7</sup> Was aber den hl. Josef selbst betrifft, so ist der Grund für seinen Zweifel keine Nebensache. Die zwei Hauptpositionen unter den Exegeten können so skizziert werden: „Nach der einen argwöhnt Josef, der sich entschließt, seine Frau zu entlassen, freizugeben. Nur verzichtet er darauf, die Entlassung in offizieller Form, vor zwei Zeugen, vorzunehmen. Nach

<sup>3</sup> Vgl. WALLNER, Joseph. Exegese, in: MarL 3, 436.

<sup>4</sup> Vgl. Lk 3,23; 4, 22; Joh 1,45; 6,42.

<sup>5</sup> JOHANNES PAUL II., Redemptoris Custos, 2.

<sup>6</sup> Hervorhebung nach: JOHANNES PAUL II., Redemptoris Custos, 2. Diese eineinhalb Verse sind auch in der Evangelien-Perikope vom Hochfest des hl. Josef enthalten (Mt 1,16.18–21.24a). Als Alternativ-Perikope ist zu diesem Fest ebenso Lk 2,41–51a möglich.

<sup>7</sup> SCHMID, Evangelium nach Matthäus, 41.

der anderen sieht er, dass Gott mit Maria Großes vorhat. Aus Scheu vor dem Numinosen trennt er sich.“<sup>8</sup>

Von Bedeutung ist auch die Anrede Josefs als Davidssohn, die ihn im NT als einzigen mit diesem Jesustitel auszeichnet und an die messianische Verheißung erinnern lässt.<sup>9</sup> Damit aber Jesus der Sohn Davids genannt werden kann, wird die Abstammung von diesem bei Matthäus (1,1–17) und Lukas (3,23–38) nachgewiesen. Auch hier gibt es in der Beurteilung verschiedene exegetische Positionen. Nach der einen verläuft die Abstammungslinie jeweils „nur über Josef, nicht über Maria, über deren Davidität das NT nichts weiß.“<sup>10</sup> Die andere leitet die Zugehörigkeit Mariens zum Geschlecht Davids auch aus Lk 1,26f. ab oder geht davon aus, dass in Israel üblicherweise Ehen innerhalb des gleichen Stammes geschlossen wurden.<sup>11</sup>

## 2. Apokryphen

Auch die ntl. Apokryphen entstammen, wie die Evangelien, dem Osten. Trotz eigenem Anspruch, apostolischen Ursprungs zu sein, wurden sie von der Kirche nicht in den Kanon der Bibel aufgenommen. Die Josefsapokryphen sind zwar im allgemeinen auf Rechtgläubigkeit ausgerichtet, waren aber dennoch eines der störendsten Hindernisse für das richtige Verständnis von Person und Bedeutung Josefs. Volksfrömmigkeit und Kunst wurden jahrhundertlang von

<sup>8</sup> GNILKA, Matthäusevangelium, 17.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., 19.

<sup>10</sup> Ebd., 13; vgl. SCHMID, Evangelium nach Lukas, 103.

<sup>11</sup> Vgl. GNILKA, Matthäusevangelium, 13.

ihrem Bild geprägt. Im folgenden werden die Apokryphen genannt, die vom hl. Josef handeln:

Das *Protoevangelium des Jakobus* (2. Jh.), angeblich von Jakobus dem Herrenbruder abgefasst, beginnt beim reichen, aber kinderlosen Joachim und der Geburt der Jungfrau Maria, die später mit dem Witwer Josef verheiratet wird, und endet bei der Ermordung der Kinder von Bethlehem und dem Martyrium des Zacharias.<sup>12</sup>

Die *Kindheitserzählung des Thomas* (Thomasevangelium, 2. Jh.), die jedoch nicht mit dem koptisch gnostischen Thomasevangelium identisch ist, erzählt von Wundern Jesu in seinen Kinderjahren.<sup>13</sup> Das *Arabische Kindheitsevangelium* (6. Jh.) verarbeitet die älteren Apokryphen zu einem Zyklus, der die Geburt Jesu, die Wunder in Ägypten und die Wunder des Jesusknaben enthält. Der schon bekannte Stoff wird durch das *Armenische Kindheitsevangelium* (10. Jh.), zurückgehend auf eine vielleicht aus dem 6. Jh. stammende syrische Grundlage, nochmals erweitert.<sup>14</sup>

Die koptische *Geschichte Josefs des Zimmermanns*<sup>15</sup> (4. oder 5. Jh.) ist die erste Schrift, die ausschließlich dem hl. Josef gewidmet ist. Jesus selbst soll diese Geschichte seines Vaters Josef den Aposteln erzählt haben. Bemerkenswert ist darin die Zusicherung, die Jesus seinem Pflegevater gibt: „Wer von den Sterblichen am Tage deines Gedächtnisses für die Darbringung des Opfers sorgt, den werde ich segnen und in der Versammlung der Jungfrauen belohnen.“<sup>16</sup> Der hl. Josef wird auch in einem vermutlich christlichen Einschub

<sup>12</sup> Vgl. MICHAELIS, Apokryphen, 62–92.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., 96–109.

<sup>14</sup> Vgl. MICHEL, Ursprünge, Teil 1, J 5.

<sup>15</sup> Vgl. MICHAELIS, Apokryphen, 72.

<sup>16</sup> Zit. nach: MICHEL, Ursprünge, Teil 1, J 5f.

erwähnt, den die apokryphe jüdische *Himmelfahrt des Jesaja* (2. Jh.) enthält.<sup>17</sup>

Diese Apokryphen bildeten die Grundlage für drei abendländische Apokryphschriften; für das *Pseudo-Matthäusevangelium* (8./9. Jh.), für dessen „gekürzte, ‚verbesserte‘ Ausgabe“<sup>18</sup>, die Geschichte *Von der Geburt Mariens* (9. Jh.) und für das *Lateinische Kindheitsevangelium* (ab Mitte 7. Jh. oder 9. Jh.).<sup>19</sup> Letzteres, das *Liber de nativitate Salvatoris*, entspricht dem Pseudo-Matthäusevangelium zwar dem Umfang nach, inhaltlich aber unterscheidet sich zumindest der erste Teil beträchtlich.<sup>20</sup>

Im Gegensatz zu den apokryphen Tendenzschriften der frühchristlichen Jhh., die oft zur Stütze häretischer Positionen eingesetzt wurden, gehören die noch im Mittelalter tradierten Apokryphen in den Bereich der Hagiographie, denn sie wollten entweder fromme Neugierde befriedigen oder vermeintliche Lücken im Evangelium schließen oder hatten sogar apologetische Absichten.<sup>21</sup> Trotzdem haben diese Apokryphen einige Ansichten verbreitet, wie die vom hohen Alter Josefs bei der Vermählung mit Maria oder jene von den Kindern Josefs aus erster Ehe, die „historisch zum größten Teil wertlos und überdies oft der Heiligen Familie unwürdig“ sind.<sup>22</sup>

<sup>17</sup> Vgl. MICHEL, Ursprünge, Teil 1, J 6.

<sup>18</sup> HENNECKE, Apokryphen, 304.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., J 6. MICHEL erwähnt in seiner Aufzählung der ntl. Apokryphen, die vom hl. Josef berichten, das *Lateinische Kindheitsevangelium* nicht. Zur Datierung vgl. FC, SCHNEIDER, Kindheitsevangelien, 58f.

<sup>20</sup> Vgl. FC, SCHNEIDER, Kindheitsevangelien, 56.

<sup>21</sup> Vgl. RÄDLE, Apokryphen, A. Literatur, in: LMA 1, 759; vgl. SEITZ, Verehrung, 4.

<sup>22</sup> MICHEL, Ursprünge, Teil 1, J 6.

### 3. Theologie

#### a) Kirchenväter

Die Bedeutung des hl. Josef in theologischer Hinsicht wird erstmals in der patristischen Zeit erörtert. Jedoch steht er auch hier nur sehr am Rande des Interesses. Es musste erst das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit und „die gottmenschliche Person des Erlösers zur Kenntnis und Anerkennung kommen“<sup>23</sup>. Das Geheimnis der jungfräulichen Geburt des göttlichen Erlösers aus Maria, der Gottesmutter, theologisch zu durchdringen, war eine wichtige Aufgabe. Da der hl. Josef nicht leiblicher Vater war, für welchen er aber gehalten werden konnte, tritt er deshalb in den Hintergrund, „damit so die Ehre des Gottmenschen und seiner jungfräulichen Mutter von jeder Trübung unverseht bewahrt bleibe.“<sup>24</sup> Das Bild des Heiligen, wie es das Evangelium aufzeichnet, wird daher in dieser Epoche nicht wesentlich erweitert. Das vorhandene Wissen wird nur in eine schärfere Fassung gebracht und klarer gedeutet.<sup>25</sup> Ein bedeutendes Zeugnis sei jedoch angeführt. Die erste außerbiblische Bemerkung findet sich bei *Justin dem Märtyrer*, der aus der näheren Heimat Josefs stammt, nämlich aus Flavia Neapolis, dem alten Sichem, und in einer Zeit lebt, in der es noch Augenzeugen Jesu gibt. Er schreibt in seinem Dialog mit dem Juden Tryphon: „Jesus wurde am Jordan für den Sohn des Arbeiters Josef gehalten und erschien unansehnlich, wie die Schriften es voraussagten, ja wurde selbst als Arbeiter betrachtet; er machte nämlich, als er noch auf

<sup>23</sup> MÜLLER, Joseph, 10.

<sup>24</sup> Ebd., 11.

<sup>25</sup> Vgl. SEITZ, Verehrung, 61.

Erden weilte, solche Handwerksarbeiten, Joche und Pflüge, und lehrte dadurch auch eine hervorragende Gerechtigkeit und ein tätiges Leben.“<sup>26</sup>

*Ephräm der Syrer*, der bei der Betrachtung der Geburt Jesu Josef ebenso wie Maria preist,<sup>27</sup> schreibt im 17. Gesang gegen die Grübler über die Glaubensgeheimnisse: „Du bist der Sohn des Lebendigen und Menschensohn; bist der Sohn unseres Schöpfers, o Herr, weil er durch dich Alles schuf, und bist auch der Sohn des Zimmermanns Joseph, der von dir lernte.“<sup>28</sup> Der *hl. Johannes Chrysostomus* kleidet seine Lehre über die Vaterschaft Josefs in einen Monolog: „Wenn du auch zur Menschwerdung nicht mitgewirkt hast, wenn auch die Jungfrau unversehrt geblieben, so sollst du, freilich ohne das Vorrecht der Jungfrau ihr zu nehmen, dennoch wie ein wirklicher Vater das Recht haben, dem Kinde diesen Namen beizulegen.“<sup>29</sup> Mit der Darstellung der besonderen Tugenden des hl. Josef erreicht die byzantinische Theologie in der Beurteilung des hl. Josef mit Chrysostomus ihren Höhepunkt.<sup>30</sup>

<sup>26</sup> JUSTIN DER MÄRTYRER, *Dialogus cum Tryphone Judæo*, in: MIGNE, PG 6, 687: „Et cum venisset Jesus ad Jordanem et Josephi fabri filius crederetur, ac informis, ut prædicabant Scripturæ, videretur, faberque ipse existimaretur; hæc enim fabrilia opera faciebat, cum inter homines versaretur, aratra et juga, his rebus etiam justitiæ insignia et vitam actuosam docens“ (ÜS nach MICHEL, Ursprünge, Teil 1, J 8f).

<sup>27</sup> Vgl. SEITZ, *Verehrung*, 19.

<sup>28</sup> BKV, EPHRÄM 2, 89f. Das Zitat ist genommen aus dem Abschnitt Anbetende Anrede an Jesus.

<sup>29</sup> BKV<sup>2</sup>, CHRYSOSTOMUS 1, 71.

<sup>30</sup> Vgl. MICHEL, *Ursprünge*, Teil 1, J 9.

## b) Nachpatristische Zeit

Diesem theologischen Höhepunkt am Ende der patristischen Zeit folgt eine Stagnation der Entwicklung. Die Kirche im Osten folgt von da an starr den griechischen Vätern. Doch die Apokryphen, die auch in den unechten Vaterschriften fortwirken, gewinnen zunehmend an Bedeutung. Infolge dieser Hochschätzung der Apokryphen ab dem 6. Jh. gehören zur Gestalt des hl. Josef in der griechischen Kirche bis in unsere Tage folgende Elemente: ein hohes Alter; eine frühere Ehe und die daraus folgenden Kinder, wie Jakobus der Jüngere und Simon von Jerusalem; die wunderbare Auserwählung, Behüter Mariens zu sein, wofür der blühende Stab den Ausschlag gab. Die Tugenden, die ihm zugeschrieben werden, sind: Gesetzestreue, Keuschheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Was aber etwa Augustinus bezüglich der wahren Ehe<sup>31</sup> oder Hieronymus über die immerwährende Jungfräulichkeit Mariens und Josefs<sup>32</sup> an Großartigem äußern, wird ignoriert. „Im christlichen Osten haben sich nur die mit Rom unierten Kirchen, wie die katholischen Ukrainer des byzantinischen Ritus, die katholische Sichtweise zu eigen gemacht.“<sup>33</sup>

<sup>31</sup> Vgl. SEITZ, Verehrung, 36ff.; AUGUSTINUS, De bono conjugali 1, 3.4, in: MIGNE, PL 40, 375f.

<sup>32</sup> Vgl. BKV<sup>2</sup>, HIERONYMUS 1, 287; SEITZ, Verehrung, 56f. Eine ausführlichere Darstellung über die Jungfräulichkeit des hl. Josef findet sich unter II, D, 1, b.

<sup>33</sup> MICHEL, Ursprünge, Teil 1, J 12.

## 4. Kult

Die Heiligen schlechthin, das waren in den ersten Jahrhunderten die Märtyrer. So trat in der Zeit der blutigen Christenverfolgung „naturgemäß jede andere auch übernatürliche menschliche Größe und Erhabenheit zurück vor dem wunderbaren Heldenmut und der Ausdauer und Standhaftigkeit der Apostel und der folgenden großen Glaubensboten und Blutzeugen, die notwendig mehr in die Augen fielen und die Aufmerksamkeit und die Teilnahme der Gläubigen auf sich zogen, als die stille und erhabene, auch opfervolle, aber weniger auffällige Größe und Erhabenheit und Heiligkeit des Bräutigams bzw. Gemahls der Gottesmutter.“<sup>34</sup> Demzufolge waren es nicht nur innere Notwendigkeiten, wie der Vorrang der christologischen und mariologischen Dogmen, sondern auch äußere Bedrängnisse, die eine nachweisbare kultische Verehrung des hl. Josef erst im 4. Jh. beginnen lassen.

### a) Festfeier

Die erste nachweisbare Erwähnung einer Festfeier enthält die koptische *Geschichte Josefs des Zimmermanns*. Darin erzählt Jesus, der Leib seines am 20. Juli verstorbenen Vaters Josef sei im Grab Jakobs, des Vaters Josefs, bestattet worden. Da diese Apokryphe die Feier dieses Tages zu Ehren des hl. Josef dringend empfiehlt, lässt sich bei den koptischen Ägyptern ein solches Fest schon im 4. Jh. vermuten. Isidor Isolani berichtet von einer Gewohnheit der orientalischen Katholiken, diesen Tag mit ungemein großer Ver-

<sup>34</sup> MÜLLER, Joseph, 11.

ehrung zu begehen und dabei jene apokryphe Geschichte vorzulesen.<sup>35</sup>

Eine Kommemoration zum Todestag des hl. Josef lässt sich anhand eines liturgischen Buches, einem Synaxar der koptischen Kirche von Alexandrien, für 1425 nachweisen. Ein Fest, das heute alle Ostkirchen feiern, stellt der seit dem 10. Jh. nachweisbare *Sonntag nach dem Fest der Geburt des Herrn* dar. Es handelt sich aber um kein selbständiges Fest, sondern um eine Erweiterung des Weihnachtsfestes. Ein Kanon zum Morgenoffizium dieses Festtages „ist die höchste Ehrerweisung an Josef, zu der sich die Ostkirche aufgeschwungen hat, und gehört zum Schönsten, was je zu seiner Verherrlichung geschrieben wurde: Als Vater Christi teilt Josef mit dem Ewigen Vater die Ehre des Namens und übertragt sogar die Engel, indem er Mitwisser der höchsten Geheimnisse wurde.“<sup>36</sup> Am Lobpreis der Jungfräulichkeit des hl. Josef und an manch anderen, der griechischen Auffassung widersprechenden Inhalten lässt sich erkennen, dass sich der Verfasser namens Joseph von den lateinischen Kirchenvätern beeinflussen ließ.

An zwei weiteren Festtagen wird der hl. Josef einschliessweise gefeiert, am *Sonntag vor Weihnachten*, dem Gedenktag

<sup>35</sup> Die Bollandisten fassen dies folgendermaßen zusammen: „Kalendaria Coptica ad XX diem Julii festum Joseph referunt: et in eo quidem quod apud Seldenum est, libro de Synedriis Hebræorum ad calcem, expressum additur, *Fabrilignarii*. Testatur autem Isidorus de Isolanis, ex Ordine S. Dominici ante annos 140 scriptor, in Summa de donis S. Josephi parte 4 cap. 9, Orientis Catholicos consuevisse eum diem ingenti cum veneratione agere, suisque in ecclesiis quamdam S. Josephi Vitam legere“ – BOLLANDO / HENSCHENIO / PAPEBROCHIO, *ActaSS Martii III*, 7 (Hervorhebung im Original).

<sup>36</sup> MICHEL, *Ursprünge*, Teil 2, M 7.

der hll. Väter, zu denen auch er gezählt wird, und am *Tag nach Weihnachten*, an dem man sich der Gottesmutter und vielfach auch des hl. Josef erinnert.<sup>37</sup>

## b) Gedenkstätten

Die Tatsache, dass es bei der Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1453 unter den 650 Kirchen keine einzige gab, die dem hl. Josef geweiht war, lässt vermuten, wie wenige es in den übrigen Gebieten gewesen sein mögen.<sup>38</sup> Wenn die Nachricht des byzantinischen Geschichtsschreibers Nikephoros (1256–1335) richtig ist, so wurde die älteste, dem hl. Josef geweihte Kirche oder Kapelle durch Kaiserin Helena gestiftet. Ein sicheres Zeugnis ist die heutige *Geburtskirche von Bethlehem*, deren Hauptaltar dem hl. Josef geweiht ist. Auch auf ihrer Südwand erinnert eine Inschrift an das leider bereits zerstörte Bild des hl. Josef. Der gallische Bischof Arkulf erwähnt in seinem Pilgerbericht schon zwei große Kirchen: die Verkündigungskirche und die *Kirche der Ernährung in Nazareth*. Es wird also zwischen dem Elternhaus Marias und dem *Haus Josefs* unterschieden.<sup>39</sup>

Alte *Volksüberlieferungen* wollen von Aufenthaltsorten der Hl. Familie berichten. In Palästina und Ägypten sollen dies die Orte *Ch. en Nasara, Faramah, Heliopolis, Matarieh, Kairo, Deir-el-Moharag, Phyla Thebeidos* und *Koskam* gewesen sein.<sup>40</sup>

<sup>37</sup> Vgl. ebd., M 6.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., M 7.

<sup>39</sup> Vgl. MICHEL, *Ursprünge*, Teil 1, J 7.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., J 7; SEITZ, *Verehrung*, 61ff.

## c) Reliquien

Obwohl sich unter den Gedenkstätten auch ein Grab des hl. Josef in Nazareth oder im Tal Josaphat in Jerusalem befunden haben soll, ist von seinen Gebeinen nirgendwo die Rede. So bleiben als Reliquien noch der *Brautring Mariens*, der *Gürtel Josefs*, sein *Stab* und seine *Fußbekleidung* und eine nicht näher bestimmte *Josefsreliquie aus Konstantinopel*, die nach Bologna kam. Von einigen dieser Reliquien ist sehr exakt überliefert, wie sie in den Westen kamen, von anderen ist die genaue Herkunft eher ungewiss. Sicher ist aber, dass die Übertragung kostbarer Reliquien vom Orient in den Okzident zugleich als Symbol steht für die Schwerpunktverlagerung der Josefsverehrung im zweiten Jahrtausend.<sup>41</sup>

<sup>41</sup> Vgl. MICHEL, Ursprünge, Teil 2, M 8.